

Werner Pichler

## **Die Felsbilder von Foum Chenna/Oued Draa (Marokko): Ein Spiegel der nordsaharischen Berberkultur im 1. Jahrtausend B.C.**

### Zusammenfassung:

Der vorliegende Artikel versucht die Aufmerksamkeit auf eine sträflich vernachlässigte Epoche der nordafrikanischen Felsbildkunst zu lenken: auf die Zeit des Übergangs der nordsaharischen Berberkultur zur Schriftlichkeit. Als Beispiel für diesen hochinteressanten Wandel wird die Fundstelle Foum Chenna vorgestellt, deren Felsbilder weit über die bisher übliche Klassifizierung als "linear und einförmig" hinausgehen.

### Summary:

The present paper tries to focus scientific interest on a neglected period of North-African rock-art: the crossing over of the North-Saharan Berber culture to literacy. The site Foum Chenna is presented as an example for this most interesting change. It's rock-art exceeds by far the conventional classification as "linear and uniform".

### Sumario:

Este artículo quiere llamar la atención sobre una época de arte rupestre norteafricano casi olvidada: Se trata de la transición de la cultura bereber a la cultura de la escritura. Como ejemplo de este interesantísimo cambio se nos presenta el lugar de hallazgo de Foum Chenna, en el que sus grabados rupestres superan una clasificación lineal-uniforme de tipo usual.

Der Übergang von der Mündlichkeit zur Schriftlichkeit ist mehr als ein Wandel der Kommunikationstechnik. Er setzt bestimmte soziale Veränderungen voraus und hat ebensolche zur Folge. Wann dieser Übergang im Raum der Sahara und in Nordafrika stattgefunden hat, ist noch weitgehend ungeklärt. Ebenso ungeklärt ist die Frage, welcher Anteil der Bevölkerung lesen und schreiben konnte und erst recht die Frage, wozu Schrift in diesen Gesellschaften verwendet wurde. Hatte die libysch-berberische Schrift jemals die Bedeutung und Verbreitung, dass wir ihren Verwendern den Begriff der literalen Kultur zugestehen können oder handelt es sich vielmehr um "protoliterale" oder "oligoliterale" Phasen (Goody 1986:75)?

Was wir heute schon zu erkennen glauben, ist, dass diese libysch-berberische Kultur nicht den weiten und beschwerlichen Weg der Formalisierung von Bilderschriftzeichen über Silbenzeichen zu Buchstaben gegangen ist. Der Augenschein des heute Bekannten spricht dafür, daß diese Schrift bereits als Buchstaben- (Konsonanten-) Schrift geschaffen oder abgeleitet wurde. Über die Art ihrer Entstehung gehen die Meinungen noch sehr weit auseinander. Es gibt auch kaum einen Anhaltspunkt, seit wann die Schrift in Nordafrika verwendet wurde. Relativ sicher ist man sich allerdings über den Zeitraum, aus dem ein beträchtlicher Teil der Felsinschriften stammt durch die Tatsache, daß sie sehr häufig mit Darstellungen von Pferden bzw. Kamelen verbunden sind. Man glaubt, daß das Pferd etwa um 3000 B.P. in Nordafrika auftaucht, während das für die Bewältigung größerer Wüstenstrecken unentbehrliche Kamel erst kurz vor der Zeitenwende Einzug fand.

In den Periodisierungsversuchen der Felsbildkunst wird diese jüngste Epoche meist als "école du guerrier libyens" bezeichnet. Zahlreiche Fundstellen der nordsaharischen und präsaaharischen Zonen zeugen von dieser Zeit, kaum eine davon ist jedoch ausreichend dokumentiert. In manchen Publikationen über die Felsbilder der Sahara fehlen sie völlig, in anderen werden sie als "einfach, primitiv, einförmig" qualifiziert. Dokumentiert wurden sie meist nur dann, wenn sie im Ensemble mit älteren Darstellungen auftauchten.

Die Gründe für diese Vernachlässigung hat Rodrigue bereits 1988 formuliert: Das Hauptinteresse der Forscher galt stets den älteren, ästhetisch ansprechenderen Tierdarstellungen und nicht den als dekadent eingestuften "Graffiti". Ein weiterer Grund liegt in der Vielzahl der Darstellungen. Es gibt nicht wenige Stationen mit mehreren hundert Paneelen, die von Fom Chenna wird gar auf etwa 2000 geschätzt. Der Arbeitsaufwand für die Dokumentation steht für viele in keinem Verhältnis zum erwarteten wissenschaftlichen Ertrag.

In Marokko sind Stationen dieser Epoche seit den 30er Jahren bekannt: 1934 machte Ruhlmann auf die Fundstelle Igherm, 1939 auf die von Ouafila/Taouz aufmerksam. Über Fom Chenna/Oued Draa gibt es drei verschiedene Publikationen: Glory/Allain/Reine (1952), Reine (1969) und Simoneau (1986/72). Doch die wenigen publizierten Fotos bzw. Zeichnungen konnten den Mangel an Wissen über diese Epoche nicht vermindern. Das Verdienst, sich erstmals konsequent mit den libysch-berberischen Felsbildern befaßt zu haben, gebührt Rodrigue: 1988 stellte er erstmals eine thematische und statistische Analyse einer kompletten Fundstelle vor und veröffentlichte noch im selben Jahr das gesamte Korpus der 434 Darstellungen von Djebilet nördlich von Marrakech.

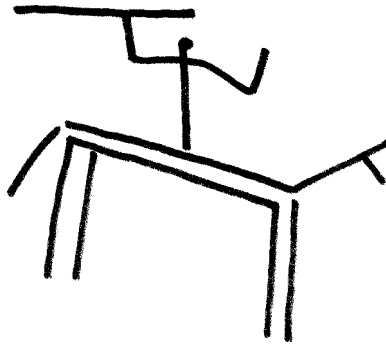
Für einen beträchtlichen Teil der vielen tausend Darstellungen der libysch-berberischen Zeit gilt auch tatsächlich die Klassifizierung "einförmig in Inhalt und Ausführung". 66 % der Figuren von Djebilet/Marrakech sind Reiter in einfacher, linearer Darstellung, ästhetisch nicht sehr ansprechend und monoton in ihrer vielfältigen Wiederholung. In Foum Chenna hat sich noch niemand der Mühe einer statistischen Analyse unterzogen. Doch auf den ersten Blick dominieren auch hier die scheinbar flüchtig gezeichneten Reiter. Auf den zweiten Blick aber eröffnet gerade Foum Chenna einen großartigen Einblick in die Welt der berberischen Nomaden und Jäger aus der Zeit des 1. Jahrtausends B.C.

Die Reiter mit langen Speeren und Rundschildern machen – begleitet von Hunden – Jagd auf Mufflons, Antilopen und Großkatzen, Gruppen von Straußen und Trappen wechseln ab mit Kamelkarawanen, nicht einmal der kleine Skorpion wurde vergessen. Diese Figuren sind alle nicht flüchtig geritzt wie in Djebilet, sondern sorgfältig punziert. Die Körper der Menschen und Tiere gewinnen an Form, Einzelfiguren fügen sich in ein Gesamtkonzept von Szenen des Alltags. Es wäre ungerecht, diesen Darstellungen ästhetische Qualitäten abzusprechen. Zusammen mit den Inschriften dokumentieren sie sehr deutlich einen wirtschaftlichen und kulturellen Wandel. Die Frage, ob es sich dabei um die ältesten Manifestationen der libysch-berberischen Kultur handelt, oder ob ihre Urheber künstlerisch besonders begabt waren und sie gleichzeitig mit den Strichdarstellungen entstanden sind, wurde bisher noch nicht behandelt. Es wäre dringend notwendig, den von Rodrigue eingeschlagenen Weg fortzusetzen und einer sträflich vernachlässigten Epoche mehr wissenschaftliches Augenmerk zu schenken.

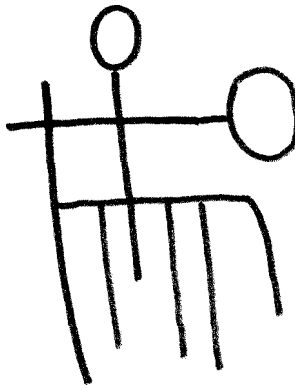
## Literatur:

- Glory, A.; Allain Ch.; Reine, M. (1952): Les gravures libyco-berbères du haut Draa (Maroc).- IIème Congrès Panafricain de Préhistoire, Alger, 715-722
- Goody J. (1986): Entstehung und Folgen der Schriftkultur.- Frankfurt
- Reine, M. (1969): Les gravures pariétales libyco-berbères de la Haute Vallée du Draa.- Antiquités Africaines 3, 35-54
- Rodrigue, A. (1988): Les gravures rupestres libyco-berbères de Marrakech. Analyse thématique et statistique.- Bull. de la Soc. Préhistorique Ariège-Pyrénées, T. XLIII, 203-219
- Rodrigue, A. (1988): Corpus des gravures rupestres libyco-berbères de Marrakech.- Bulletin d'Archéologie Marocaine, XVII, 89-180
- Ruhlmann, A. (1934): Les graffiti d'Igherm (Anti Atlas).- Bulletin de la Société Préhistorique de Maroc, 59-64
- Ruhlmann, A. (1939): Les recherches de Préhistoire dans l'extreme Sud marocain.- Publication du Service de l'Archéologie Marocain 5, 88-96
- Simoneau, A. (1968/72): Nouvelles recherches sur les gravures rupestres du Haut Atlas et du Draa. II. Les cavaliers du Haut Draa (secteur de Tinzouline).- Bulletin d'Archéologie Marocaine, VIII, 27-36

Abb. 1: Lineare Darstellungen der libysch-berberischen Zeit



1.1: Tamgroute/Zagora (nach Rodrigue)



1.2: Marrakech (nach Rodrigue)



1.3: Djorf-el-rhil (nach Glory/Allain/Reine)

Abb. 2: Foun Chenna

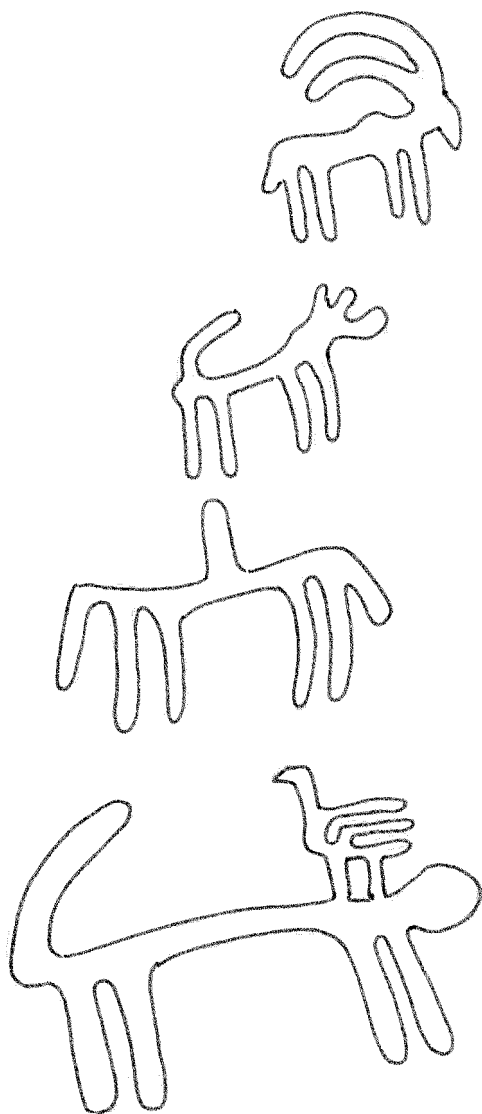


Abb. 3: Foug Chenna

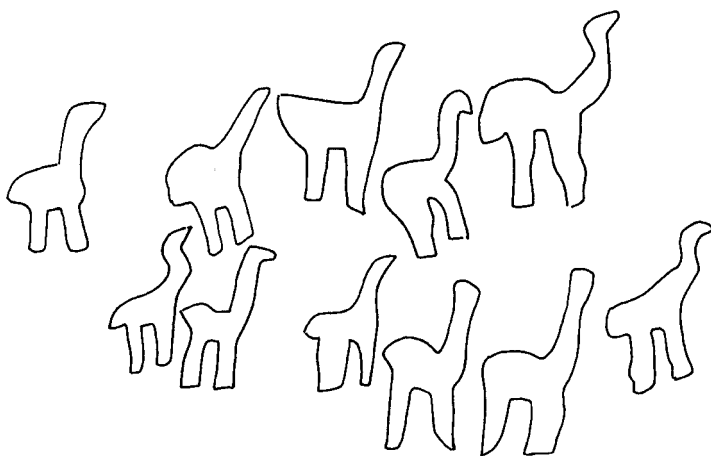
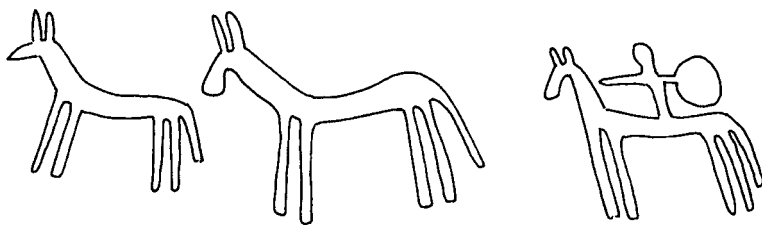
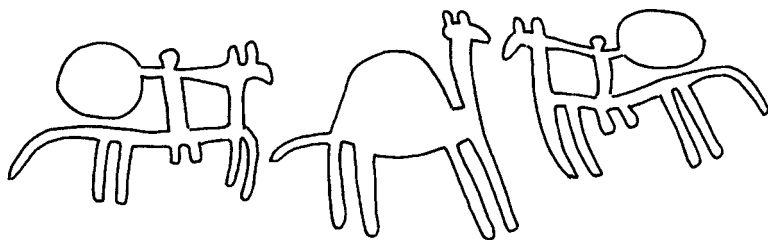


Abb. 4: Foun Chenna

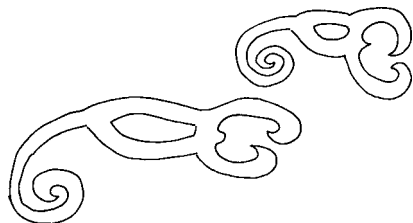
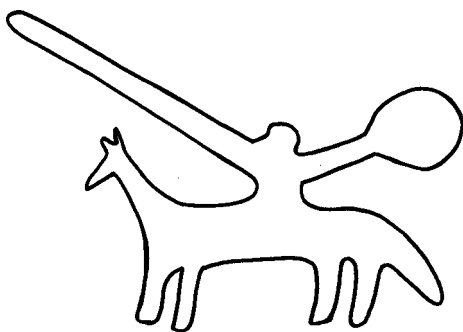
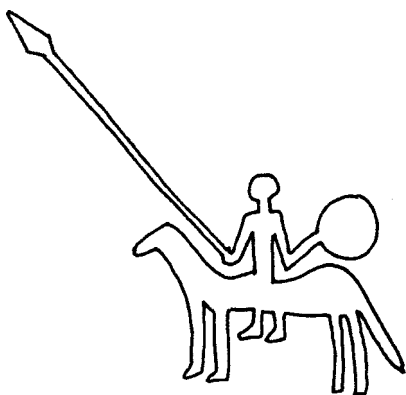


Abb. 5: Libysch-berberische Inschriften von Foug Chenna

